

Briefpost national – Folge 34

Postkarten mit Ziel Ausland

Einfache Versendung und mit Luftpost – 1947/1948 bis 1966

WERNER RITTMEIER

Die sammlerische schwierige, gleichwohl hochinteressante Nachkriegszeit ist abgehandelt, und so rückt jetzt die postalische Zeit der inzwischen gegründeten Teilstaaten auf deutschem Boden in den Mittelpunkt. Als Schluß für diese 4. Teilfolge wurde 1966 gewählt, weil dieses Tarifjahr die längste unveränderte Gebührendauer beschließt, jedenfalls was „Bund“/„Berlin“ betrifft (Anschluß an 3/2015)

Die Währungsreformen bzw. der RM-Umtausch in West (21.6.), Ost (24.6.) und Westberlin (25.6.48) zeitigen im vorhandenen Sammelmateriale bis heute ganz unterschiedliche Ergebnisse. Es war die Zeit, da die Bundesrepublik, die DDR und ein französisches Protektorat namens Saarland (20. November 1947) mit jeweils eigenen Währungen entstanden. Der Befund soll im folgenden nach den Sammelgebieten geordnet vorgestellt werden.

Wichtig: Die Währungsreformen in den westlichen Zonen inklusive der französischen wie auch in der sowjetischen Zone brachten zwar neues Geld und den Umtausch der Reichsmark in D-Mark im Verhältnis 10:1. Aber wie etwa die Löhne (in Westberlin nicht vollständig) und Renten gingen auch die Postgebühren 1:1 in die neuen Zeiten über. Was vorher in immer wertloser gewordener Reichsmark bezahlt und gezahlt worden war, bei gleichwohl monatlichen Löhnen von nur 140 bis 250 RM (Hilfskräfte / Industriearbeiter), kostete nun das gleiche in D-Mark oder Coupon- bzw. bald folgend Ostmark. Ähnlich muß man das mit dem Franc im Saarland sehen.

Französische Zone

Wie in allen übrigen Zonen, wurde auch in der Nordpfalz, Saarland sowie Südbaden und Württemberg-Hohenzollern (Oberpostdirektionen Freiburg, Tübingen) umfassenden Französischen Zone der Auslandsbriefpostverkehr am 1. April 1946 wieder aufgenommen. In der letzten Teilfolge wurde es schon vermerkt: Postkarten-Versendungen aus Baden, Württemberg und Rheinland-Pfalz sind generell, bis zum Schluß, keine leicht Sammel-aufgabe; das Saarland bietet dabei die hochwertigsten Einzelfrankaturen: 45 Pf, (Mi. 219, Ausgabebetrag: 4.2.47), Tarif bis 14. September 1947 bzw. 30 Pf (Mi. 217, A: 7.3.1947), Tarifzeit 15. September bis max. 19. November 1947.



Die drei Markenländer der Französischen Besatzungszone mit ihren 20-Pf-Marken in neuer DM-Währung auf Postkarten ins Ausland. Im Falle des USA-Ziels ohne Luftpost, also auf dem Wege der Land-/Seebeförderung. Tarif: 4.10.1948 bis 31.3.1966

Doch zu den drei Markenländern Baden, Rheinland-Pfalz und Württemberg. Ein geringes Vorkommen gilt schon für die Belege zu Reichmarksgebühren (45 Pf bis 14.9.47; 30 Pf, bis 21.6.48). Dabei sind Einzelfrankaturen (EF) aus der zweiten RM-Tarifphase offenkundig am schwierigsten. Ausgang hat sicher alles darin, daß die drei Länder-Ausgaben in RM erst ab Mai 47 an die Schalter kamen. Die je Land jeweils eine 30-Pf-Marke in DM-Währung, die aber gar nicht zum Währungsumstellungstermin erschienen, sondern Wochen später, machen sich nicht weniger selten. Sie sind auf dem Sammelmarkt so gut wie ausschließlich als Auslandsbrief-Freimachungen ab ermäßigtem Oktobertarif 1948 bekannt.

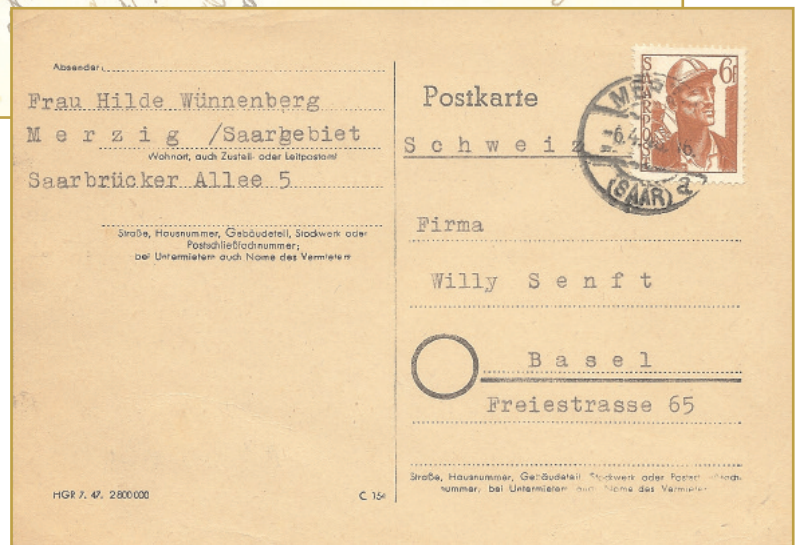
Nebenbei: Die Seltenheit dieser Postkarten-EF ist nichts im Vergleich zu Drucksachen mit Ziel Ausland. Sie waren erst ab 1. Juni 1948 zulässig. Es ist fraglich, ob es einwandfreie EF zu RM-Gebühren (1. Serie) überhaupt gibt (10-Pf-Gebühr, 1. Gewichtsstufe, Tariffdauer bis 28.2.63!).

Doch wieder zu den Auslandspostkarten. Schon weitaus eher fündig wird man bei der 20-Pf-Gebührenstufe, die zum für die Zone gesonderten Tarifbeginn 4. Oktober 1948 (Bizone: 1.9.48) wirksam wurde. Zu ihrer Bedienung erschienen ja auch Ganzsachen-Postkarten mit den entsprechenden 20-Pf-Wertbildern („Carte postale“, Doppelkarte „Carte postale avec réponse payée“). Diese durchweg teuer zu bezahlenden und seltenen Stücke stehen mit ihrer Hochwertigkeit weit über den 20-Pf-Markenfreimachungen. Für diese gilt nur, daß sie an Seltenheit und Wert die Verwendungen der 20er auf Inlandsbrief (dito ab 4.10.48) auszustechen vermögen.

Jeweils drei Dauerserien-Ausgaben verzeichnen die drei Markenländer. Die RM-Serie wurde am 21. Juni 1948 ungültig (bei einzig korrektem Aufbrauch als 10fach-Verwendungsgallein am ersten neuen Währungstag), die beiden DM-Ausgaben am 31.12.49.

Manch ein Berlin-Spezialist wird jetzt einen Hinweis auf den möglichen Gebrauch von Frz.-Zone-Marken im Westteil der geteilten Stadt erwarten. Der Autor tut das hiermit, doch damit hat es sich auch!

Was aber unbedingt noch erwähnt werden muß, ist die eingeschränkte Gültigkeit dieser „französischen“ deutschen Nachkriegsmarken: Sie waren ausschließlich in ihren jeweiligen „Ländern“ gültig, also weder die Baden-Marken in Rheinland-Pfalz, und so weiter, und sie waren erst recht nicht – mit erwähnter Berlin-Ausnahme – in den übrigen alliierten Zonen portofähig. Und schon gar nicht im Saarland!



Auslandspostkarten aus dem ersten Posttarif in Franc-Preisen (20.11.47-20.4.8). Die wirklich schwierigen Stücke kommen auch hier erst zum Ende des Sammelgebietes. Und natürlich zum Beginn (1.4.46-19.11.47, abzüglich der drei Tage Postsperre (17.-19. Nov)), als Briefpost nur noch für den innersaarländischen Verkehr angenommen wurde.

Saarland

Die 20-Pf-Gebühr für Auslandskarten galt in den drei erwähnten Markenländern folglich rund 1 Jahr und 2 Monate. Das unterscheidet die Frz. Zone vom größten Teil der Westberliner und fast allen 20-Pf-Bund-Marken im gesamten Tarifzeitraum 1948 bis 1966. Doch dazu später.

Das Saarland ging mit der Währungseinführung des Franc und damit des Übergangs in die wirtschaftliche Hoheit Frankreichs eigene Wege. Der Autor hat zu diesem Komplex einen Beitrag veröffentlicht: „**Saarland mit Ziel Frankreich in der OPD-Phase 1957-1959**“, **Philatelie-Digital 13/2014**.

Daher vor allem zu Frankreichpost heute nur noch einige wenige Hinweise zu Fragen des Vorkommens von Einzelfrankaturen mit den von 1947 bis 1957 erschienenen Dauerserien.

Fangen wir von hinten an: Die Heuss-Werte zu 18 F und 20 F sind Sahne-

stücke, mit dem Sonderdienst Luftpost für außerhalb Frankreichs liegende und zu bezahlende Ziele noch mal mehr. Die fragile Tarifzeit mit 18-F-Gebühr: 1.5.1951 – 5.7.1959.

Alle übrigen 18-F-Marken (Mi. 282) inklusive Mehrfachfrankaturen (MeF) 3x6 F aus den Serien ab 1. April 1948 sind häufig bzw. nicht unerreichbar (Mi. 330).

Die schlichten 15-Franc-Marken – zu ihnen gehört auch die „Universitäts“-Ausgabe (Mi. 264) – sind als EF inklusive 5 F MeF im Tarif 1.12.1948 – 30.4.1951 recht leicht und auch preiswert zu bekommen.

Schwieriger wird es mit 12-F-Tarif 1.5.–30.11.1948, wenn das Auslandsziel sammlerisch gewünscht NICHT Deutschland sein soll. Zwei Serien kommen hierfür in Frage: „Wiederaufbau“ (1.4.1948) und „Saar“-Überdruck (20.11.1947). Erstere Ausgabe liefert ausschließlich MeF, praktischerweise mit den Marken zu 4 F und 6 F (Mi. 244, 246). Die für das Saarland legendären Marken mit dem „Franc“-Über-

Deutschland

druck sind noch von größerem Reiz, dabei den seltenen teuren „Urdruck“ mal ganz unbeachtet lassend (Mi. 231, 233). Die Marken waren bekanntlich bis 31. Mai 1948 postgültig, eine Verwendung mußte folglich zwischen 1. und 31. Mai stattfinden. Nie gesehen!

Doch wieder zur Normalität, und damit zum ersten Tarif in Franc, den für 6 Franc (20.11.1947 – 30.4.1948), obgleich in jenen bewegenden Zeiten gerade im Saarland nichts normal war.

Die Marke mit dem Bergmann (Mi. 246) ist unscheinbar (häufig auf Brief), aber dank der maximal 30 Tage Einzelverwendungszeit ein hübsches Raritätenstück, das man erst mal finden muß. Das gilt – an Verwendungszeit gerechnet – weniger für die Überdruckmarke 233, doch auch sie ist massenhaft nur auf Brief – auf Postkarte ein echtes Suchstück.

Damit zu den Sendungszielen Deutschland und Frankreich.

Deutschland war aus Sicht der saarländischen Post (resp. ihrer französischen „Aufsicht“) vom 20. November 1947 bis 14. Juli 1955 Gebührenaussland, ab 15. Juli d.J. bis zur vollständigen, d. h., wirtschaftlichen Eingliederung am 6. Juli 1959 Inland, die DDR übrigens ebenfalls. Nur daß die Marken ab Pro-Deutschland-Saarabstimmung 1955 noch in Franc-Nominale erschienen und daß weiterhin Postgebühren in Franc galten. Doch die Preise waren für Brief- und Zug um Zug für die Paketpost ab dem 15. Juli 1955 gleich mit denen für das Innersaarland.

Der Briefpostversand nach Frankreich bot ab dem Juli 1955 hingegen die Besonderheit, daß jetzt weder innersaarländische noch ausländische Postgebühren galten, sondern französische Inlandspreise. Weiteres dazu lese man in dem erwähnten Beitrag.

Zu den Beurteilungen der „abweichenden“ und einzig in Frage kommenden Postkarten-Freimachungen: Die 15-F-EF (Tarif 8.7.55 - 12.1.59) und 20-F-EF (Tarif 13.1. - 5.7. 59), resultierend aus den „Heuss“-Dauermarken, müssen im ersten Falle als selten gelten, im zweiten Falle als sehr selten.

Die saarländische Auslandskartenphase dauerte maximal vom 1. April 1946 bis 5. Juli 1959, also etwas mehr als dreizehn Jahre. Davon sind die markenlosen Durststrecken abzuziehen, heißt: Das Saarland kennzeichnet in den ersten zwei Jahren nach dem Krieg besonders häufig die Barfreimachung („Gebühr bezahlt“) am Postschalter; die Allgemeine Ausgabe aus Baden-Baden (Mi. 1/13) war stotkend angelaufen und zeitigte bis zu ersten eigenen Bilderserie im Frühjahr 47 immer

wieder Versorgungslücken. Doch wie die französische Zone ist auch das Saarland für den Sammler „mit nicht all zu langem Atem“ eine immer noch überschaubare Sammelstrecke. Eine reizvolle obendrein.

Sowjetisch Besetzte Zone (Mitteldeutschland)

Dieses deutsche Teilgebiet aus der Nachkriegszeit bescherte dem Postkunden politisch verordnete Gebührenstabilität. Als die große Überschrift der alliierten Sieger noch „Zerschlagung Deutschlands“ lautete, bis Anfang 1947, machte man die Postgebührenverdoppelung am 1. März 1946 zwar noch mit, erst recht aber die allgemeine Gebührensenkung vom 15. September 1947 bei Briefen und Postkarten ins Ausland (Abweichung bei Drucksachen).

Doch behielten diese Gebühren Gültigkeit weit über die Zeit der eigenen Währungsreform hinaus. Kamen im Westen neue Preise am 1. September 1948 (terminliche Abweichung frz. Zone, Westberlin), blieben selbige über die Gründung der DDR hinaus bis zum 30. Juni 1952 stabil. Und sinnvoll für die wirtschaftlich noch immer dahinsiechende DDR – die

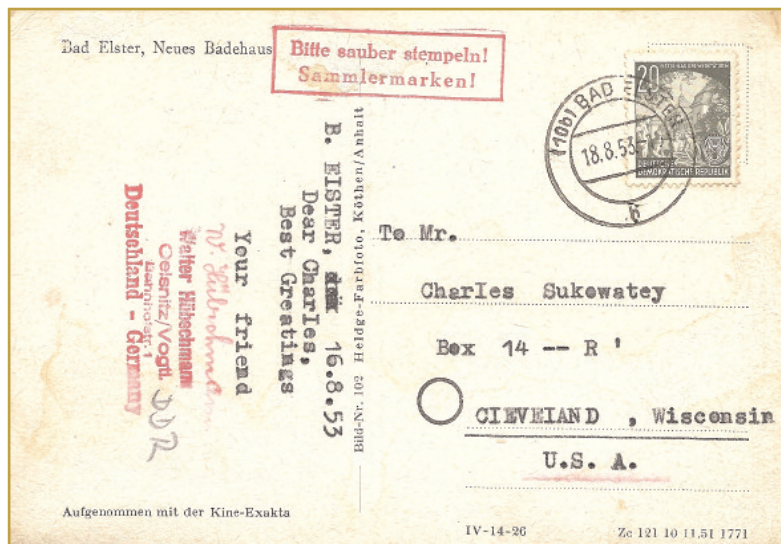
ferankaturen betrifft, hat der Autor in dem schon eingangs erwähnten Beitrag **„Postkarten mit Ziel Ausland / Einfache Versendung: 1945-1948/949“ (3/2015)** Anmerkungen gemacht und auch einige Belegstücke bildlich vorgestellt.

DDR

Die mit 20 Pf neue und gesenkte Gebühr für Auslandspostkarten wurde zum 1. Juli 1952 wirksam. Tarifzeitende: 30. September 1956 (nicht 54!)

Als EF kommt hier zu allererst die „Kollwitz“-Marke aus der Freimarkenausgabe „Persönlichkeiten“ (1948/1953) in Frage. Die „Pieck“-Dauerserie kennt diese Nominale nicht. Die 20er „Kollwitz“ hat ihren Status als hochwertige EF aufgrund eines sich in den letzten 10 bis 15 Jahren häufenden Materials verloren, das gilt selbst auch für die gewiß immer noch seltene Marke mit dem geänderten Wasserzeichen 2 (Mi. 333; mit Wz. 1: Mi. 219).

Und sonst? Preislich reichen die nachfolgenden 20-Pf-Werte aus den verschiedenen „5jahrplan“-Ausgaben nicht mal ansatzweise an 219 heran. Doch sind sie teils wesentlich seltener am Markt zu finden. Der Grund?



20-Pf-Verwendung vor dem 1.10.1954, dem Tag, als die Briefgebühr von 24 Pf auf 20 Pf sank. Die Gebühr für Bestätigung eines eingelieferten Paketes war eine der möglichen Einzelverwendungen der 20er aus den ersten „5jahrplan“-Ausgaben, eine weitere die Freimachung einer Auslandspostkarte. Diese Gebühr galt allerdings noch bis 30.9.1956!

Postgebühren wurden nach 1947 erneut gesenkt (im Inlandssegment sollte es dazu am 1.10.1954 kommen).

So läuft die Betrachtung des Sammelmaterials an Auslandspostkarten bei diesem Gebiet zeitlich etwas aus der Bahn. Was die Einschätzung der hier chronologischen Anschluß bietenden 30-Pf-Einzel-

Nach vielen Jahren der Marktbeobachtung ist zu schließen, daß es sie einfach wenig gibt bzw. daß keine ausreichende Menge erhalten geblieben ist oder daß das vorhandene Material zuwenig Qualität besitzt. Im Internet selbstredend nicht! Der Autor kann ein Lied davon singen, was sich da so „lässig“ beschrieben tum-

Deutschland

melt, er hat viel Lehrgeld gezahlt – und man weiß, Kleinvieh macht auch Mist: Scans sind so hell gestellt, daß verklebte Risse, Abschürfungen oder Zähnungs-schrott nicht erkennbar werden, von den Malaisen der Belegerhaltung ganz zu schweigen. Alles klar? Es geht nichts über einen Börsen- oder Messebesuch!

Dennoch, es mag sie ja mehr geben als man glaubt, die Michelnummern 370, 413 und 439 (Teilaufgaben a-c); sie mögen ja wirklich noch in den vielen „unbearbeiteten Händlerkartons“ schlummern. Aber es ist wohl vor allem diese Version nahelie-gend: Sollte es sie in markterkennbarer Anzahl geben, könnten sie dennoch nicht gegen Katalog-Hochpreisiges konkurrieren! Selbiges wird ja generell von Anbieter-seite permanent in den Fokus gestellt, gerade auch, weil man alte, hohe gezahlte Preis erlösen will, um Verluste abzuweh-ren. Siehe „Kollwitz“. Das andere, im Ka-talog sog. „Billige“, erscheint dann als nachrangig, unbedeutend, reizlos.

Diese „Kapitalsicht“ ist einfach nur dämlich. Die meisten Auktionsfirmen folgen ihr.

OSS-Tarif mit Folgen

Doch weiter in der Chronologie. Der Tarif vom 1. Oktober 1956 brachte erneut eine Gebührensenkung, von 20 Pf auf 15 Pf. Und hier wird es nun, zudem mit Blick auf Luftpostgebühren, auf unerwartete Weise sehr interessant. Dazu muß an dieser Stelle auf einen ebenfalls schon erschienenen Beitrag des Autors verwiesen werden: „Der OSS-Tarif der DDR-Post“ (8/2014). Ohne seine Kenntnis findet man in dem Fakten- und Gebührendschungel nicht durch, der Michel und auch der DDR-Universalkatalog jedenfalls passen leider an einer entscheidenden Stelle!

Man gehe bei seiner DDR-Auslands-postkarten-Sichtung so an das Thema heran:

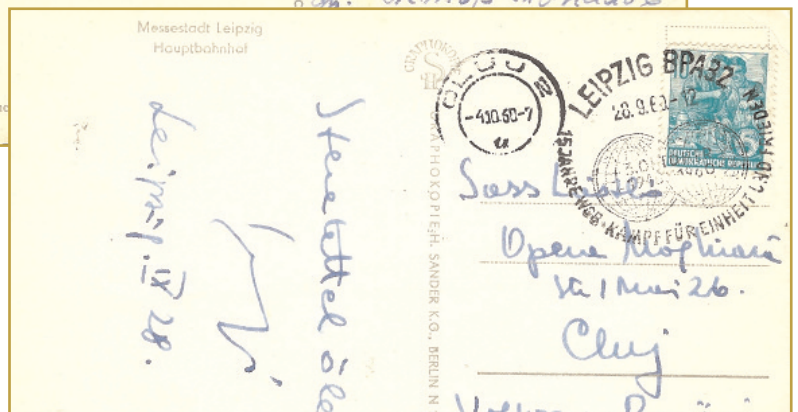
Erster Sortierschritt:

Auslandsziele bis 31. Dezember 1959 und alle übrigen zeitlich danach.

Zweiter Schritt für „Alles danach“:

Geht es bei den Zielen um OSS-Länder (Mitglieder der Organisation für die Zusammenarbeit der sozialistischen Länder auf dem Gebiet des Post- und Fernmel-dewesens) oder sind sie „übrige Länder“?

Sind es OSS-Länder (bitte beachten: Mitgliedschaften bzw. Beitritte zu ver-schiedenen Terminen!), wird seit dem **1. Januar 1960** die Inlandsgebühr für die Postkarte (Brief) fällig! Hinzu kommt, falls der Sonderdienst vom Absender verlangt wird, die Zusatzgebühr für Luftpostver-sendung. Beispiele:



Postkarten (Mi. 579, 2x, Mi. 704 A) vor bzw. nach dem 1. Januar 1960: Bis Ende 1959 galten die sozialistischen „Bruderländer“ gebührentechnisch als Ausland wie alle westlichen europäischen Staaten auch. Gebühr: 15 Pf. Mit dem folgenden 1. Januar wurde es für jedes zur OSS beitretende Land billiger; erhoben wurde nur noch die Inlandsgebühr (10 Pf). Der Luftpostzuschlag betrug für Europa übliche 5 Pf (s. Text!).

Posttarif Ausland

1. Oktober 1956 – 30. Juni 1971
bis 31.12.1959

- Ziele USA, Frankreich, Bulgarien, usw.: 15 Pf für Land-/Seebeförderung

Und mit Luftpost: Europa (nicht BRD, WB) ab 1. Oktober 1956 bis 5g 5 Pf, 6-20g 10 Pf, je weitere 20g 10 Pf; ab 1. April 1959 hingegen: 5 Pf je 20g

bis 31.12.1959

- Ziele Frankreich, Bulgarien (also der gesamte Ostblock): 15 + 5 Pf = **20 Pf**

Ab 1.1.1960 in alle nicht sozialistischen Länder

- Ziele Frankreich, USA, usw., per Land-/Seebeförderung: weiterhin 15 Pf mit Luftpost und bleiben wir bei Euro-pazielen: + 5 Pf, weiterhin 20 Pf

- in bis dahin vorhandene OSS-Mitgliedsländer 10 Pf mit Luftpost **15 Pf**

Deutschland

Der Autor darf dem Leser versichern: Eine Großzahl der im Markt kursierenden Belege ist falsch freigemacht! Das gilt vornehmlich für die gebührenermäßigsten Sendungen in Ostblockländer. Das Postpersonal hat Briefe und Karten bei Annahme falsch behandelt (zuviel Gebühr verlangt) oder hat Sendungen aus Briefkasteneinwürfen nicht aussortiert. Bei diesen geht es nicht um Überfrankaturen – ein Zuviel-Verklebt streicht auch ein sozialistischer Postbetrieb gern ein. Nein, es gibt haufenweise Postkarten (und Briefe) per Luftpost (Brief: insges. 25 Pf!), bei denen selbige nicht berechnet wurde. Offensichtlich wollte man den sozialistischen Bruder nicht mit „Kleinigkeiten“ behelligen...

Daher: Aufpassen und vor allem das im Michel bis heute noch nicht zur Kenntnis genommene Datum 1. Januar 1960 beachten!

Bleibt nur noch eine Anmerkung. Sie gilt dem aus Sicht des Autors heimlichen Top-Stück unter allen unscheinbaren DDR-Dauermarken-EF – der Michelnummer 704 A (= weite Zähnung!), dem „Letzting“ unter den „5jahrplan“-Marken, die grüne 10er aus dem Jahr 1959.

Diese Einzelfrankatur ist so gut wie uneinbringlich! Wenn, ist die Qualität der Zähnung meist schlecht. Falsche oder ungenügende Beschreibungen und die oben schon erwähnte Ignoranz tun ein weiteres, ihr Faszinosum zu erhöhen. Die Marke mit Postgültigkeit 31.12.1962 (Duldung bis 6.1.63) ist natürlich auf „OSS“-Postkarten noch mal seltener (704 B mit engerer Zähnung K14 ist dagegen Massenware!)

Westberlin

Berlin, Berlin, da will ich hin, du bist so wunderbar... Jetzt, nachdem PartyArmist-geil-Wowereit endlich das Handtuch geschmissen hat, gleichwohl der Flugweg „dank“ der Fluglotsen und der Bahnweg eines Weselsky-Napoleons noch immer eine Zumutung bedeuten... – nun ja! Neues Deutschland! Der Grenzübergang Helmstedt grüßt von ferne!

Auch das Berlin, als es noch das westliche war, die „Insel“, zeigte sich dem Sammler auf allen Gebieten anders. Das macht SEIN Faszinosum aus. Es ist kein Sammler, wer sich davon nicht ein wenig anstecken läßt.

Die am 24. im Ostsektor eingeführte Ostmark (anfangs Kuponmark) und am 25. Juni in den Westsektoren eingeführte D-Mark beschleunigte die deutsche Teilung – wer wüßte das nicht. Die zu diesem Zweck verfügten Posthörchenaufdrucke auf der sog. Arbeiterserie (Kontrollratsaus-



Die DM-Gebühr für Auslandspostkarten wurde in Westberlin erst am 7. Juli 1949 tarifwirksam, damit 10 Monate und 7 Tage später als in der Bizone. Hier Beispiele zum Gebührensatz von 20 Pf, unten mit der Nominale aus dem „Rotdruck“-Satz, oben mit dem Wert aus der Serie „Berühmte Deutsche“.

gabe II, Mi. 943/62) transportierten für wenige Monate noch ein bißchen Symbolik vom bzw. für das bisherige „Kontrollratsdeutschland“. Doch die „Stunde der Wahrheit“ – der von den Westalliierten angeordneten eigenen Markenausgaben – nahte.

Noch vor dem erstmaligen Posttarif in DM-Währung erschienen die ersten „Berliner“ Marken. Der Sammler kennt sie als „Schwarz“- und „Rotdrucke“ (als Kurzbezeichnungen haben sich SAD und RAD eingebürgert). Die SAD erschienen ab 3. September 1948, die „RAD“ ab 20. Januar 1949. Der Inlandstarif trat am 1. Juni in Kraft, der Auslandstarif am 7. Juli 1949. In der Bizone galt der gesamte Tarif bereits seit dem 1. September 1948.

Währungsgeschäfte

Warum diese Vorrede? Weil auch in Bezug auf dieses deutsche Sammelgebiet eine zeitliche Staffelung für diese Beitragsfolge beachtet werden muß.

Wenn also in Hamburg eine Karte nach Oslo seit besagtem September 48 20 Pf (DM) kostete, wurden in Westberlin noch 30 Pf der neuen Währung verlangt. Man könnte sagen, es war eben schon immer etwas teurer, auf einer Insel zu wohnen...

Aber halt! Es gab ja einen von den Westalliierten ermöglichten Ausweg – den Kauf von Waren und natürlich auch den der DM-Marken mit Ostmark! Denn: Die Ostmark war überall in den Westsektoren als Bezahlungsmittel akzeptiert, allerdings in den wie Pilze aus den Boden schießenden Umtauschläden nur zu einem Kurs von 3,5 oder 4 Ostmark für eine Westmark (zeitweilig 7:1)! Da wurde das Porto günstig...

Diese Umtauschhutz hatte es zuvor ja schon gegeben, als bis zur Einführung der SAD-Marken die Bizone-„Posthörchen“ mit satt umgetauschter Ostmark bezahlt worden waren. Briefmarkenhändler waren mit vorne dran bei diesem Geschäft, auch sie gingen der Alliierten-Großzügigkeit auf

den Leim. Doch mit diesem Vorteil hatte es am 20. März 1949 ein Ende, die D-Mark war ab da nur noch alleinige Währung in den Westsektoren.

30 Pf SAD auf Auslandspostkarte bis 6. Juli 1949 – das ist bis heute Auktionsware und unter 50 Euro in BPP-geprüfter Erhaltung nicht zu bekommen. 2 x 15 Pf SAD wird schon wesentlich teurer. Am billigsten fährt der Tarifdokumentarist noch mit dreimal 10 Pf! Gültig waren die Marken bis 31. März 1949.

Der „Rotaufdruck“ hielt zwei Werte zur Bedienung des Auslandspostkartentelgertes bereit. Wird bei Schwergewichtsetzung auf 20 Pf gerne übersehen. Beide sind für den Sammler, der die 2 Mark RAD portorichtig sucht und bezahlen kann, Peanut. Der Mann, der dieses Wort für die Bankensprache „edelte“, wurde gerade in einem die Deutsche Bank beschämenden Prozeß als selber belasteter Zeuge geladen... Die 30 Pf RAD (A: 21.3.49) auf Auslandspostkarte – noch nie gesehen, die 20er sollte man finden können.

Das gilt schon weniger für die 20er „Grünaufdruck“ (Mi. 66). Ungemein schwierig – auf Inlandsbrief Massenware! Alle weiteren bis 1961 erschienenen 20er – kein Beschaffungsproblem, aber in guter Qualität eine Aufgabe für Gewissenhafte!

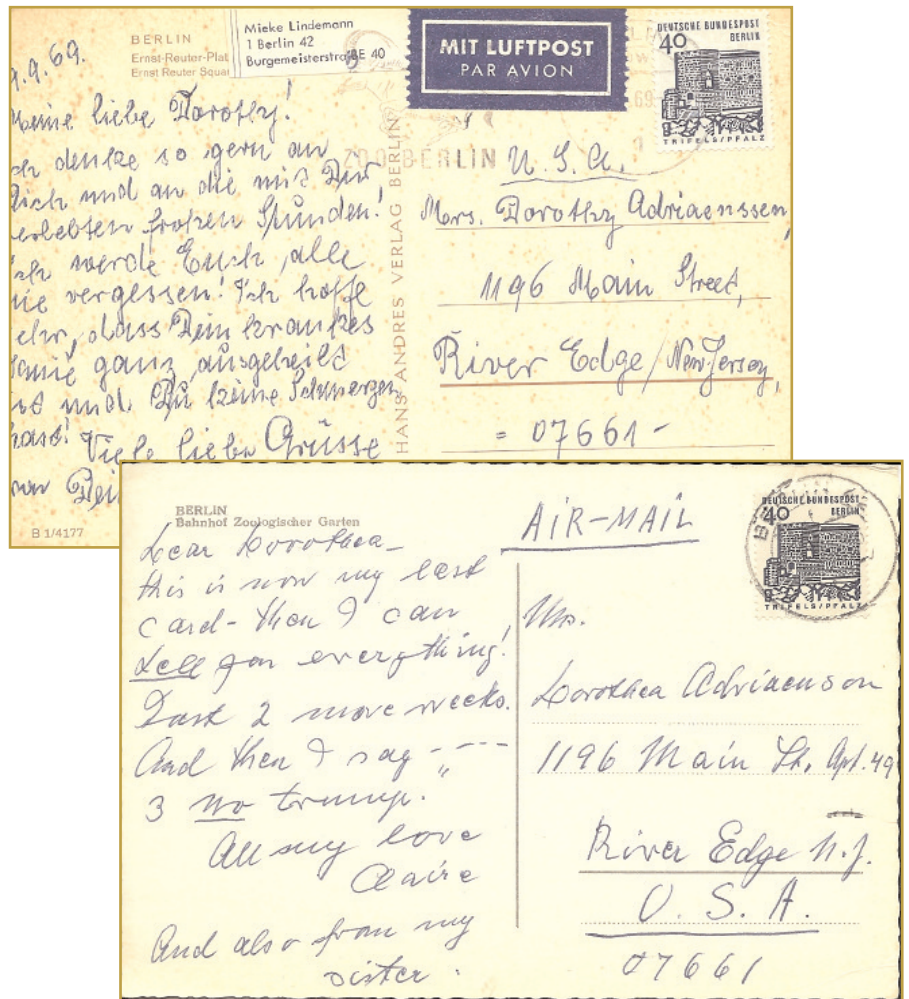
Wie schon erwähnt, der Auslandspostkartentarif 20 Pf währte in Westberlin wie im Bundesgebiet bis 31. März 1966.

Die Hammer-EF

Der „Hammer“ kommt am Schluß! Denn ein Hammer für die meisten Sammler, wenn sie jetzt mit so einer Sammlung beginnen sollten, ist die Allerwelts-20er „Bauwerke I“ (Mi. 244). Erschienen ist die Marke mit dem Motiv „Lorsch“ am 12. März 1965. Es gibt sie „millionenzählig“ auf Postkarten-Inland im Tarif 1.4.1966 – 31.8.1971. Es gibt sie etwas weniger auf Brief im Inland im Tarif 1.6.1949 – 31.3.1966, aber auch das ist immer noch Massenware, wirkliche Massenware, selbst mit Poststempelentwertung „Berlin“. Aber auf Postkarten ins nicht CEPT-tarifermäßigte Ausland in den dreizehn Monaten bis Tarifende 1966?

Der Autor besaß ein gutes Dutzend Karten mit Ziel CEPT-Länder (Frankreich, Belgien, Luxemburg, Italien, etc.). Natürlich sind diese Belege sammelwichtig – sie dokumentieren die Gebührenermäßigung zu einigen europäischen Ländern auch mit Berliner Marken.

Er macht es kurz: Bitte den in 15/2014 erschienenen Beitrag „Ermäßigung für Briefe nach Dänemark, Griechenland,



Berlin, Mi. 245, 40 Pf Kleine Bauwerke, auf Postkarte nach Übersee in Länderzone 1: Postkarte 20 Pf, Luftpost-Z. 20 Pf. Tarife: 7.7.49-31.3.66 (Postkarte), 1.7.53-31.3.89 (Luftpost LZ 1). Obenstehender Beleg mit Postaufgabe 1969 ist eine von der Post nicht beachtete Unterfrankierung. Gezeigt wird er, weil er zu erhöhter Wachsamkeit bei Gebührensätzen und -anwendungen gemahnen soll.

Großbritannien“ lesen und dort die fälligen auf Seite 3 zu findenden Daten entnehmen!

Es gibt überwiegend nur solche Auslandspostkarten mit der 20er „Lorsch“:

a) überfrankiert im Tarif bis 31. März 1966 (= Tarif 1) zu den bis dahin fraglichen CEPT-Mitgliedsländern (15 Pf waren verlangt),

b) korrekt frankiert, aber im Tarif 1.4.1966 – 30.6.1971 nach CEPT-Zielen (= Tarif 2!)

Thema „Luftpost“ vor und nach dem 1. Juli 1965

Selten ist die EF daher bei Zielen im nicht gebührenermäßigten Ausland. Ist dieses Ausland europäisches Ausland, gilt es die Luftpost zu beachten. Der Zuschlag entfiel europaweit für Postkarten und Briefe am 1. Juli 1965 (!) – also im bei Erscheinen gültigen Tarif (Tarif 1)!

Es gibt Karten und 20-Pf-Freimachung und mit Postaufgabe vor diesem Juli-Tag und dem Vermerk oder mit aufgebrachten Klebezettel „Luftpost“: Diese Karten sind unterfrankiert! 20 Pf auf Karten nach Übersee bewirkten eine (länger dauernde!) Land-/Seepostbeförderung, innerhalb Europas eine Beförderung grundsätzlich mit der Bahn.

Erst ab 1. Juli 1965 sind Karten nach europäischen Zielen von Luftpostzuschlägen befreit. Es ist daher völlig unerheblich, wenn dann trotzdem noch ein blauer Klebezettel auf der Sendung angebracht wurde – die Sendung wurde in jedem Falle auf schnellstmögliche Weise (meist mit Luftpost) befördert.

Wer suchen will, durchforste Ansichtskartenbestände von osteuropäischen oder überseeischen Anbietern!

Noch dies zum Thema „Luftpost“: Ihre Aspekte sind für eine Darstellung dieser Art zu umfangreich. Hier muß der Samm-

Deutschland

ler sich in Nachschlagewerken (Werner Steven, „Postbuch“ zu Westdeutschland und DDR, Michel-Postgebühren-Handbuch, Postgebührenhefte aus der Zeit, DDR-Universalkatalog) selber kundig machen.

Aber auf die 40 Pf Kleine Bauwerke ist trotzdem dezidiert einzugehen. 20 Pf kostete seit dem 1. Juli 1953 der Luftpostzuschlag für LC-Sendungen (Briefe, Karten) in die Länderzone 1 (Nordamerika). Das bedeutet: Bis zum 31. März 1966 betrug die Gebühr für eine Luftpostkarte zum Beispiel in die USA 40 Pf. Nichts, was Aufsehen erregt. Bei den Marken der „Kleinen Bauwerke“ jedoch schon!

Gerade die 40er Berlin (Mi. 245) in Einzelverwendung ist, noch dazu mit „Berlin“-Stempelentwertung, eine große und – kaum überraschend – eine weithin unerkannte Rarität! So gut wie unauffindbar! Sie finden? Siehe Tip oben!

Alle davor erschienenen 40er können es in keiner Weise mit dieser 245 aufnehmen, seien es die Michelnummern 52 oder 122. „Berühmte Deutsche“ 40 Pf (Mi. 207) auf Luftpostkarte in LZ 1 ist quasi Massenware und läßt nur noch die Bund-Ausgabe hinter sich, die es in unglaublich großer Menge auf dem Markt gibt (beide Papiere!).

Um hier zum ersten Schluß in der Beurteilung der Brief-Materie zu kommen: Die Luftpostversendung in die verschiedenen Länderzonen mit ihren seit 1948 doch sehr unterschiedlichen Gebührenstaffelungen sind ein absolut reizvolles Gebiet. Sie sind es bei Bund, sie sind es im Falle der DDR, sie sind es erst recht im Falle Westberlins. Saarland fällt hier heraus, es gibt so gut wie kein Material, das Einschätzungen erlaubt.

Aber wer die Kirche im Dorf lassen will, der liegt mit der einfachen Auslandsversendung richtig. Auch sie muß man erst mal zusammenbekommen!

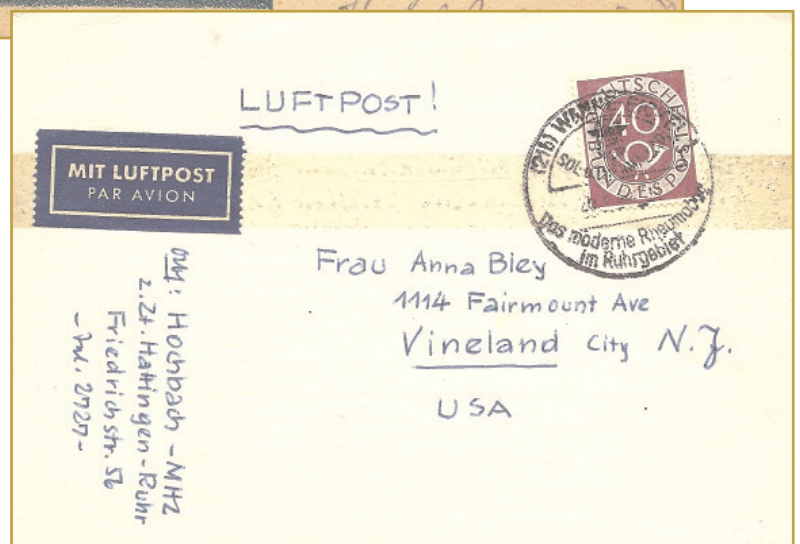
Bizone / Bund

Weiterhin wird der Tarif 1. September 1948 als erster auch unter diesem Rubrum behandelt.

Oben: Bizone, 20 Pf blau (Mi. 84), auf Brief-Inland (20g) gewiß sehr viel leichter zu finden! – Unten: 40er aus dem „Posthorn“-Satz – ein Allerweltswert: Gut so bei den postfrisch so hochwertigen Marken! Auf Brief Inland 21-250g Massenware, häufig auch auf Orts-Nachnahme Inland (10+30 Pf), auf Auslandsbrief bis 20g im „Resttarif“ Juli-Dez. 1954 schon schwieriger, doch bis 30.6.1953 auf Luftpostkarte in u.a. einige arabische Länder eine Rarität (20+20 Pf), da für diese ab 1.7.1953 nur noch 10 Pf Zuschlag zu entrichten war. So ist die preiswerteste Version einer Auslands-Luftpostkarte die ab 1.7.1953 in die Länderzone 1!



Marke aus dem Berliner „Bauten“-Satz, 3. Ausgabetranche (Mi. 122). Kennzeichnend für sie ist die erstmals auf Marken dieser Serie verwendete Herkunftsbezeichnung „Deutsche Post Berlin“. Eingeführt wurde diese Angabe bei den „Männern I“ (1953); zuvor hieß es lediglich „Deutsche Post“. 1955 gab es noch eine Ausgabe („Motorschiff Berlin“ mit „Landespost Berlin“, ab „Furtwängler“ hieß es dann bis zum postalischen Ende des Markengebietes „Deutsche Bundespost Berlin“. – Für die Karte aus dem Jahr 1957 mit Ziel USA wurde Luftpostbeförderung verlangt. Alle 40-Pf-Marken (auch Sondermarken) im erwähnten Tarifzeitraum sind einfach im Markt zu erreichende Sammelstücke, preiswerte noch dazu.



Deutschland

Wir befinden uns folglich weiterhin in Bizone-Zeiten. 20 Pf Posthörchenaufdruck auf „Arbeiterserie“ (Kontrollratsausgabe II) auf Brief im möglichen Gebrauchszeitraum 1. bis 19. September 1948 ≤- klar gibt es. Gar nicht mal teuer, vielleicht um die 20 oder 30 Euro. Doch auch auf Auslandspostkarte? Da leuchtet das Fragezeichen, zumal dann, wenn man beide Versionen will, „Band“ und „Netz“ (Mi. 43 I, II). Nur nebenbei, Sie wollen auch noch die 15er auf Luftpost Inland, und auch die Auslandskarten per Luftpost? Sind Sie wahnsinnig?!

So könnte ein Gespräch zwischen Sammler und erfahrenem Händler gehen.

Die Währungsüberdrucke der Bizone sind ein Kapitel für sich, die SBZ-Bezirkshandstempel sind das auch, aber sie wenigstens verabschiedeten sich postalisch schneller (um trotzdem von viel Fälschungsware umwölkt zu sein!).

Massenware gibt es deshalb nur bei den „Posthörchen“-Überdrucken, und doch scheitert die Suche manchmal an den einfachsten Sachen..., wer „Drucksachen“ und deren Spezialitäten als Sendungsart sammelt, weiß, was gemeint ist!

Oder dann die Überdrucke auf der 1. Kontrollratsserie, den „Ziffern“. Daran zu glauben, daß man so etwas auf Auslandskarten findet, wo viele diese Marken doch gleich schon bei Erscheinen die Spekulation und noch mehr die Fälscher anheizen bzw. auf den Plan rufen, ist verwegen. Und wenn das Material echt wäre, müßte man es auch noch im konkreten Moment bezahlen können...

Konkret geht es hier vor allem um die Michelnummer VI/I bzw. VI/II (20 Pf Ziffer mit Band-/Netzaufdruck), Weder die eine noch die andere hat der Autor je auf Auslandskarte gesehen oder auch nur von ihrer Existenz gehört! Wahrscheinlich hätte die Marke sowieso einen gefälschten Überdruck oder einen verfälschten Stempelabdruck oder gleich beides...

Schon eher möglich wäre die 10 Pf „Ziffer/Band“ (Mi. 54 I), die es damals reichlicher und vor allem regulär an den Postämtern gab – Inlandspostkarten mit ihr sind keine große Seltenheit (rd. 50 Euro). Zwei Stück von ihr auf einer Auslandspostkarte lassen sich in dem sog. „19-Tage-Tarif“ vorstellen (die Postgültigkeit sämtlichen Posthörchenüberdruckmarken endete am 19. September 1948). Gesehen hat der Autor aber so einen Beleg auch noch nicht.

Bund – das meiste gut erreichbar

Beginnen wir daher lockerer einzusteigen – mit den am 1. September 1948, al-



Luftpostkarten mit Ziel Europa in den Anfangsjahren bedeuten automatisch einen Markennmix: 20 Pf + 15 Pf Zuschlag ab 1.7.1953, 20 Pf + 25 Pf ab 1.9.1948 bis 30.6.1953. Begehrt sind die 45-Pf-Bunt-Frankaturen „Bauten“ und „Posthorn“. Dieser Heuss-Buntmix ist wesentlich preiswerter und erfreut auch. – Unten: Rare Verwendung der Bund 455 auf AK.

so zum Tarifbeginn, erschienen Marken der Dauerserie „Bauten“. Sie ist ja bekanntlich die heimliche erste Dauerserie des westlichen Teilstaates. Doch nur die 20 Pf blau (Mi. 84) „kitzelt“ hier etwas, die übrigen – Massenware! Wobei die 20er „enge Zählung“ (Mi. 85 A) im Vergleich zu den 11er-Zählungen („weit“) sehr viel häufiger zu sein scheint.

Und so geht es weiter, bis einschließlich „Berühmte Deutsche“. Sondermarken-20er – sie sollen hier nicht ganz unter den Tisch fallen – auf Auslandskarte: reizvoll und die Sammlung aufwertend als Ergänzung zum Inlandsbrief. Viele Leute sammeln das. Wohlfahrt und andere Zuschlagsmarken sind nicht immer ganz einfach und kosten deutlich mehr als der Brief-Inland.

Auch die Belege mit Luftpost in die am meisten angesteuerte Länderzone 1 (Nordamerika) sind reichlich vorhanden. Gemeint sind hier alle drei Heuss-40er. Sondermarken? Keine Beschaffungsschwierigkeiten

„Posthorn“-Luftpost ist schon etwas spezieller und auch in aller Regel hochwertiger – es kommt auf die „Destination“ an, wie man heute gern für „Zielland“ sagt. 40 Pf Posthorn im Zeitabschnitt 1. Juli 1953 bis Markengültigkeitsende 31. Dezember 1954 in LZ 1 ist von allen 40ern allerdings die bessere! Für „Kleine Bauwerke“ gilt mit leichten Abstrichen, was für die Berliner Ausgabe gesagt wurde.

Das alles muß einen nicht enttäuschen. Beim Sammeln muß es auch leichte „Strecken“ geben – zum Ausatmen quasi. Sie schonen für eine Weile auch den Geldbeutel und außerdem animieren auch sie zur Beschäftigung. Also, lieber Leser, fangen Sie an!

Quellen:

Werke von Werner Steven und Wolfgang Strobel (in vielen Folgen schon erwähnt), Götz-Briefe-Katalog, DDR-Universalkatalog, Michel-D-Spezial-Katalog und der konzise Aufsatz von Wolfgang Straub, „Die Französische Zone (1945-1949)“, erschienen in: NAPOSTA 89-Ausstellungskatalog, Bd. 3